

Der "Wiizemersteg" : Zerstörungen und Wiederaufbau

Autor(en): **Bächtold, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **52 (2000)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Wiizemersteg» – Zerstörungen und Wiederaufbau

Willi Bächtold

Mühlen, Brücken und Stege waren der wütenden Ach seit je am meisten ausgesetzt. In den Archiven schlummern unzählige Dokumente, die von den Zerstörungen durch die periodisch auftretenden Hochwasser berichten. Aber auch vom Willen und von der Kraft der Talbewohner, ihre Bauwerke und den Verkehr mit den Nachbarn jenseits des Flusses wieder herzustellen. Der «Wiizemersteg», die Verbindung zwischen Schleithem und Weizen, ist nur ein Beispiel dafür. Fügt man die Nachforschungen über diesen exponierten Übergang zusammen, ergibt sich eine fast unglaubliche Geschichte.

Eine Brücke beim heutigen Grenzübergang Schleithem/Stühlingen existiert erst seit 1756. Dem «Wiizemersteg» kam daher früher wahrscheinlich eine grössere Bedeutung zu. In der direkten Verlängerung des Ehrenbachtals gelegen, diente er einem grösseren Einzugsgebiet als kürzester Weg nach dem Klettgau und der Stadt Schaffhausen. Die nächsten Wutachübergänge waren wutachaufwärts die Brücke in Grimmelshofen, flussabwärts die Furt sowie der Stühlinger Steg, beide bei der Einmündung des Schleitheimerbaches gelegen, sowie die Hallauerbrücke unterhalb des Städtchens Stühlingen. An der heutigen Stelle befindet sich der Steg erst seit 1853. Vorher überspannte er ca. 250 Meter weiter westlich die noch nicht korrigierte Wutach. Hatte der Steg früher eine praktische und wirtschaftliche Bedeutung, dient er heute vor allem dem lokalen grenzüberschreitenden Tourismus.

Seit dem 17. Jahrhundert bekannt

Die Anfänge des «Wiizemersteg» liegen im Dunkeln. Der erste bekannte schriftliche Hinweis: «Weitzheimer Steeg uff der Wuethach», findet sich in einem Stühlinger Oberamts-Protokoll vom 18. März 1666 (Generallandesarchiv Karlsruhe), in einer Streitsache zwischen dem Müller und dem Wirt von Weizen (Mitteilung von Hans Fischer, Weizen/Rielasingen). In den Akten des Gemeindearchivs Schleithem erscheint in der Gemeinderechnung vom Jahr 1671 ein Ausgabenposten für den Steg, und auf einer Plan-skizze von 1699 ist die Lage des Wutachsteges angegeben. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde der Steg, gemäss Gemeinderechnungen, fast in jedem Jahrzehnt ein- oder zweimal wiederhergestellt. Erst aus dem 19. Jahrhundert sind Verträge und Abrechnungen vorhanden, und in den Gemeinderats-

protokollen ist der Steg Gegenstand vieler Verhandlungen. Im ersten Vertrag aus dem Jahre 1811 sind für den Neubau Materiallieferungen und andere Leistungen der beiden Gemeinden geregelt. Amüsant ist der Vermerk, dass der bisher übliche, von der Gemeinde Schleithem spendierte Trunk als «eine abgethane Sache» anzusehen sei.

1841 war der Steg derart baufällig, dass er auf Geheiss des Bürgermeisterramts Weizen beseitigt wurde. Schleithem wollte aber die alte Verbindung beförderlichst wieder herstellen. Die dazu geführten Verhandlungen brachten jedoch keine Einigung. Hauptstreitpunkt war der Standort. Die Gemeindeversammlung von Weizen fand sogar, es brauche keinen neuen Steg mehr. Es werde damit nur der Trunksucht und Schmutzgelei Vorschub geleistet. Die Verbindung sei deswegen nicht unterbrochen, man könne die Hauptbrücke bei Stühlingen benützen. Schliesslich erstellten beide Gemeinden den Steg aber doch am alten Ort. Schon 1849 wurde er vom Hochwasser wieder weggerissen.

1853 an den heutigen Standort

Wieder setzten zähe Verhandlungen wegen dem Standort ein. Die Gemeinde Weizen wollte ihn unbedingt weiter flussaufwärts haben in der Nähe ihres bis zur Wutach führenden Weges. Schleithem beharrte auf der bisherigen Stelle mit der Begründung, dass zum neuen Standort ein neuer Fussweg über Privatland im Gebiet «Duren» erstellt werden müsste. Die Verhandlungen gestalteten sich mühsam und langwierig. Nachdem sich die übergeordneten Amtsstellen, der Regierungsrat in Schaffhausen und das Bezirksamt in Stühlingen mit der Angelegenheit befasst hatten, willigte schliesslich der Gemeinderat Schleithem für den Bau am neuen (dem heutigen) Standort ein, sodass im Jahre 1853 ein neuer Steg erstellt werden konnte. Am alten Standort hatte sich dieser ganz auf Gemarkung Weizen befunden, nun lag er vollständig im Schleithemer Bann.

Immer wieder Hochwasser

Immer wieder beschädigte die hoch gehende Wutach den Steg. 1863 und 1867 wurden umfangreiche Reparaturen nötig, und im Dezember 1869 erlitt dieser einen Totalschaden. Der Neubau, ausgeführt im Sommer 1870 von Michael Meier, Zimmermann, Schleithem, kostete total Fr. 543.65. Die Gemeinde Weizen beteiligte sich daran mit Fr. 247.90. In den Jahren 1875 und 1881 wurde der Steg wieder stark beschädigt, und im Dezember 1882 vom Hochwasser ganz weggerissen. In Untereggingen wurde er an Land geschwemmt. Beide Gemeinden holten ihren Teil dort ab

und führten das Holz auf den alten Platz. Die Schleitheimer Zimmerleute Heinrich und Hans Kehrmann erstellten im Sommer 1883 einen neuen Übergang unter Verwendung des noch brauchbaren alten Gebälks. Erstmals wurden die Fundamente der Brückenpfeiler aus Beton hergestellt, geliefert vom nahen Zement-Geschäft Anton Gäng in Weizen. Der Steg wurde in jenen Jahren gut frequentiert. Täglich überquerte ihn frühmorgens ein Trupp Schleitheimer auf dem Weg ins Wutachtal zur Arbeit am Bau der Strategischen Bahn und im Zementwerk beim «Weizener Häusle».

Das ungeheure Hochwasser vom 6. Juni 1895 überstand natürlich auch unser Steg nicht, er wurde von den Fluten fortgetragen. Die Gemeinde Schleithem errichtete sogleich einen Notsteg, ohne mit der Gemeinde Weizen zu verhandeln, ersuchte diese aber nachträglich, sich mit Fr. 100.– an den Kosten zu beteiligen. Um den Flussübergang in den folgenden Jahren zu gewährleisten, reparierte man den Steg verschiedentlich. Im Sommer 1901 war es wieder soweit, dass sich ein Neubau aufdrängte.

Planung einer Eisenkonstruktion

Der schon früher auch von der Gemeinde Weizen geäußerte Wunsch nach einem Steg in Eisenkonstruktion wurde wieder aufgegriffen. Der Gemeinderat Schleithem kontaktierte den Wasserbauinspektor des Kantons Schaffhausen, worauf dieser einen Kostenvoranschlag erstellte. Das Grossherzoglich-Badische Bezirksamt Bonndorf wünschte darauf vom Gemeinderat Schleithem in Sachen Wutachsteg informiert zu werden. Vom Kantonalen Wasserbauinspektor J. Spahn lagen nun zwei Projekte mit Plänen für einen eisernen Steg vor. Kostenvoranschlag für eine Blechbalkenbrücke Fr. 3000.–, für eine solche in Eisen-Fachwerkkonstruktion Fr. 3100.–. Baudirektor Jakob Keller ordnete auf den 2. Mai 1903 eine Besichtigung mit allen Beteiligten auf der badischen Seite des Steges an. Vom Gemeinderat Schleithem wünschte er vorgängig eine Stellungnahme zu erfahren. Ein Ergebnis bei der Besichtigung kam nicht zustande, da man badischerseits nur einen Drittel der Kosten übernehmen, Schaffhausen diese aber halbscheidig teilen wollte. Der Bezirksamtmann von Bonndorf anerbote sich, weitere Kostenträger zu suchen. Nach dem abschlägigen Bescheid der angefragten Gemeinden Schwaningen, Lausheim, Lembach, Münchingen und Ewattingen teilte der Bürgermeister von Weizen dem Gemeinderat Schleithem mit, dass anstatt des projektierten eisernen Steges aus Kostengründen wieder ein hölzerner, nach Art des Wutachsteges zwischen Grimmelhofen und Achdorf, zu erstellen sei. Die Parteien verhandelten hin und her, fanden aber keinen gemeinsamen Nenner, sodass die Angelegenheit vorerst ruhte.

Initiative des Verkehrsvereins Schleitheim

Während einigen Jahren war nun kein Wutachsteg mehr vorhanden. Da übernahm der junge und sehr aktive Verkehrsverein Schleitheim die Initiative zur Wiederherstellung der alten Verbindung mit der Gemeinde Weizen. Vorstandsmitglied Hch. Pletscher-Proyer erstellte im Jahre 1912 Pläne und Kostenberechnung (Fr. 2200.–) für einen neuen Steg. Die beteiligten Parteien nahmen am 24. Dezember 1912 einen Augenschein vor Ort und setzten die Verhandlungen im nahen Weizener-Häusle fort. Das von Pletscher gezeichnete Projekt fand allgemein Gefallen. Hauptdiskussionspunkt war wiederum der Kostenverteiler. Eine Einigung kam nicht zustande. Schliesslich unterzeichneten aber doch beide Gemeinden am 12. März 1913 einen ausführlichen Vertrag mit halbscheidiger Kostenbeteiligung. Gezimmert wurde der neue Steg von den Gebrüdern Basler aus Weizen nach den Plänen von Pletscher. Die Betonarbeit führte Hch. Stamm, Baumeister, Schleitheim, aus, die Schmiedearbeiten Kornhaas, Schmied von Stühlingen. Gesamtkosten: Fr. 2360.34. Im Juli 1914 konnte die solide Baute für den Fussgängerverkehr freigegeben werden. Kurze Zeit später brach der Erste Weltkrieg aus. Im April 1916 sperrte der deutsche Grenzschutz den Steg mit Stacheldraht, obwohl dieser ganz auf Schleithheimer Gemarkung lag. Für die restlichen Kriegsjahre war der neue Steg unbenützt. In der Nachkriegszeit durfte die Grenze an jener Stelle nur mit gültigem Ausweis passiert werden. Wieder nagten die hoch gehende Wutach und der Zahn der Zeit am Bauwerk. 1927 und 1935 behob man die ärgsten Schäden. Die Tage des Wiizemersteges waren aber gezählt. Das Bezirksamt Waldshut drängte schon im Januar 1937 auf eine Beseitigung, da der Steg nicht mehr verkehrssicher sei. Der Gemeinderat Schleitheim dagegen wollte eine Instandsetzung und verhandelte dazu mit der Gemeinde Weizen. Die hohen Kosten schienen aber beiden Gemeinden nicht gerechtfertigt, sodass auf nochmaliges Drängen des Bezirksamts Waldshut der Steg am 21. Dezember 1938 durch Bauamtsarbeiter der Gemeinde Schleitheim abgebrochen wurde.

42 Jahre ohne den Steg

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Wiedererrichtung eines Wutachüberganges kein Thema. Die Beziehungen zwischen den Nachbarn beidseits der Wutach hatten sich vor und während des Krieges ohnehin abgekühlt. Bis in die 60er Jahre waren Grenzübertritte ausserhalb der Zollämter nicht erlaubt. Die Grenzkontrolle wurde beidseitig streng gehandhabt. Von den Zollorganen beider Länder wäre ein derart offener Grenzübergang wohl kaum geduldet worden. 1965 erfolgte eine grössere Grenzkorrektur, wobei man die Flussmitte so weit als möglich als neue Grenze festlegte und die



Abb. 28 und 29: An der feierlichen Einweihung des neuen Wüzemerstegs durch Regierungsrat Ernst Neukomm, Schaffhausen, und Landrat Dr. Bernhard Wütz, Waldshut-Tiengen, nahmen zahlreiche Gäste von beidseits der Landesgrenze teil.



beidseitigen Überstiche ausmerzte. In der Folge setzten auf Initiative der Randenvereinigung Schaffhausen Verhandlungen ein zur Schaffung eines Auenwaldreservates an der Wutach im Gebiet Seldenhalde, Gemarkung Schleithem. 1973 verkaufte die Gemeinde Schleithem ein erstes Teilstück der Seldenhalde an die Randenvereinigung. Als 1978 das Reservat durch Kauf des westlichen Teilstücks erweitert werden konnte, wurde auch der Wunsch laut, den früheren Flussübergang wieder herzustellen. Initiant war, wie schon vor dem Ersten Weltkrieg, der Verkehrsverein Schleithem. Der Gedanke fand bei den zuständigen Behörden und Amtsstellen gutes Gehör. Vorerst galt es aber, zahlreiche Probleme zu lösen. Angefangen bei den Bewilligungen der beiden Bundesregierungen und der Zollorgane über die Finanzierung und Bauausführung bis zur Regelung des künftigen Eigentums des Steges. Dank der speditiven Behandlung und Beförderung von Regierungsrat Ernst Neukomm, Schaffhausen, und Regierungspräsident Dr. Hermann Person aus Freiburg i. Br. konnte das Vorhaben in erstaunlich kurzer Zeit realisiert werden.

Grösser, solider, schöner

Im Frühjahr 1980 erstellten drei zu einem Generalunternehmen zusammengeschlossene Schleithemer Firmen (H. Pletscher AG, Baugeschäft, Pletscher+Co. AG, Metallbau- und Zaunfabrik, und E. Tenger, Holzbau) den neuen Steg.

Die Bauleitung lag in den Händen des Tiefbauamtes Schaffhausen. Die Kosten von rund Fr. 70 000.– trugen beide Länder je zur Hälfte, aufgeschlüsselt auf verschiedene Trägerschaften.

Nun war der «Wiizemersteg» wiedererstanden, grösser, solider und schöner denn je. Mit einem fröhlichen Fest wurde das Bauwerk am 29. Juni 1980 eingeweiht. Der ökumenische Gottesdienst und die offizielle Übergabe konnte am Morgen noch an Ort und Stelle abgehalten werden. Die anschliessende Feier mit Ansprachen und Darbietungen von verschiedenen Vereinen musste dann wegen des einsetzenden Dauerregens in die Ehrenbachhalle nach Weizen verlegt werden.

Seither sind 20 Jahre vergangen. Obwohl sich der Steg eine Patina zugelegt hat, präsentiert er sich heute in erstaunlich gutem Zustand. Zu hoffen ist, dass der «Wiizemersteg» noch lange Bindeglied zwischen den Bewohnern beidseits der Wutach sein kann.